

*Veränderung fängt in den Köpfen an.
Anforderungen an die Aus- und Weiterbildung der
Erzieherinnen und Erzieher*

1969





Augustinus von Hippo (354 n. Chr.)

„Was Du
entzünden willst,
muss in Dir
selber brennen!“

1. Veränderung fängt in den Köpfen an
2. Kritische Anmerkungen zum Inklusionsbegriff
3. Inklusion in Kindertageseinrichtungen
4. Anforderungen an Aus- und Weiterbildungsstätten

1. Veränderung fängt in den Köpfen an!

„Erziehung ist eine Haltung“ (Kobi 2004, S.73)

„Die Person der Erzieherin ist ihr bestes Curriculum“
(Hentig 1996, S. 73)

„Entscheidend für den Bildungs- und Lernerfolg ist die innere Einstellung und Haltung der Erzieherin sowie der von ihr gestaltete einladende Erziehungs- und Lernraum“
(Klein 2010, S.21)

1. Veränderung fängt in den Köpfen an!

DER KOPF IST RUND
DAMIT DAS DENKEN DIE RICHTUNG
ÄNDERN KANN



1. Veränderung fängt in den Köpfen an
2. Kritische Anmerkungen zum Inklusionsbegriff
3. Inklusion in Kindertageseinrichtungen
4. Anforderungen an Aus- und Weiterbildungsstätten

2. Kritische Anmerkungen zum Inklusionsbegriff



„Inklusion -
Gemeinsam anders“

Sendetermin
Mi, 23.05.12 |
20:15 Uhr

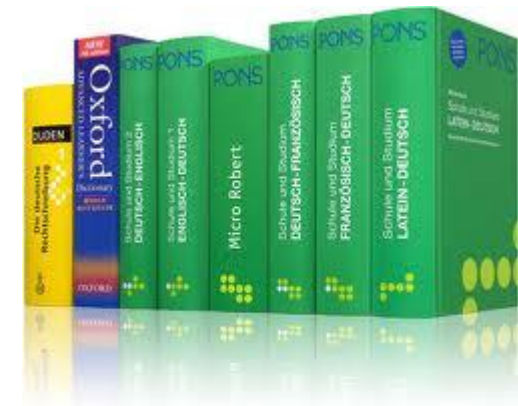


2. Kritische Anmerkungen zum Inklusionsbegriff

Ein ungünstiger Begriff (Etymologie): **Inklusion**

lat. „**include**“ steht für....

- ...einschließen,
- ...einsperren,
- ...einengen,
- ...verschließen,
- ...hemmen,
- ...zurückhalten,
- ...einfügen



2. Kritische Anmerkungen zum Inklusionsbegriff

**„Inkluse“: Ein in Baumharz
eingeschlossenes Fossil**



2. Kritische Anmerkungen zum Inklusionsbegriff

Inklusorium: Ein kleines Haus in dem sich Menschen zur Askese und zum Gebet einmauern lassen

(z.B: St. Verena Schlucht bei Solothurn / Schweiz)



INKLUSION

1994 Salamanca- Erklärung

März 2006: UN-Sonderbeauftragte in Deutschland

März 2009: UN-Behindertenrechtskonvention

Nationale Bildungsbericht 2010

nennt für die Frühpädagogik erhebliche Versäumnisse

2011: Nationale Aktionsplan der Bundesregierung zur Umsetzung der UN- Behindertenrechtskonvention

Seit 2012 Aktionspläne der Bundesländer (Landesregierungen)

31.01. 2012 Nationalen Aktionsplan „Integration“
Beauftragte für Migranten, Flüchtlinge und Integration

Teilhabe

Sozialraumorientierung

Prof. Dr. Kai-Uwe Schablon KathO Münster

Hinz

Knust-Potter

Lob-
Hüdepohl

Stein

Dörner

Bude

Feuser

Theunissen

Luhmann

2. Kritische Anmerkungen zum Inklusionsbegriff

Katarina Tomasevski war von 1998 bis 2004, der [UN-Sonderberichterstatter](#) für das Recht auf Bildung der [UN-Kommission für Menschenrechte](#)

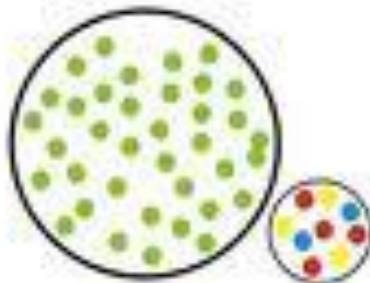
2002 : Verständnis von Inklusion



Inklusion



Exklusion



Separation



Integration

2. Kritische Anmerkungen zum Inklusionsbegriff



UN Sonderberichterstatter
Prof. Dr. Vernor Muñoz [2007]

- » Kritisierte, dass die BRD keine Fortschritte in Richtung Inklusion gemacht habe und dass die rechtlichen Perspektiven zur *Inklusion* fehlen.

ARBEITSÜBERSETZUNG¹

VEREINTE NATIONEN
GENERALVERSAMMLUNG

Distr.
GENERAL
A/HRC/4/29/Add.3
9. März 2007
Original: ENGLISH/SPANISH

RAT FÜR MENSCHENRECHTE
Vierte Sitzung
Tagesordnungspunkt 2 der vorläufigen Tagesordnung

UMSETZUNG DER UN-RESOLUTION 60/251
„RAT FÜR MENSCHENRECHTE“ VOM 15. MÄRZ 2006

Bericht des Sonderberichterstatters für das Recht auf Bildung, Vernor Muñoz

Addendum

DEUTSCHLANDBESUCH²

(13. – 21. Februar 2006)

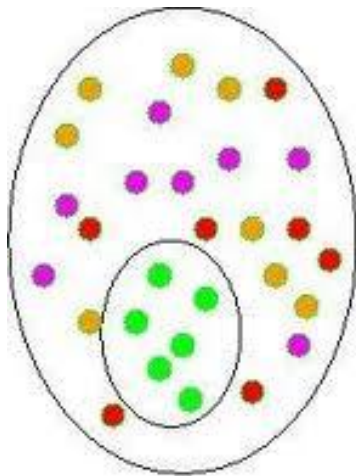
2. Kritische Anmerkungen zum Inklusionsbegriff



2. Kritische Anmerkungen zum Inklusionsbegriff

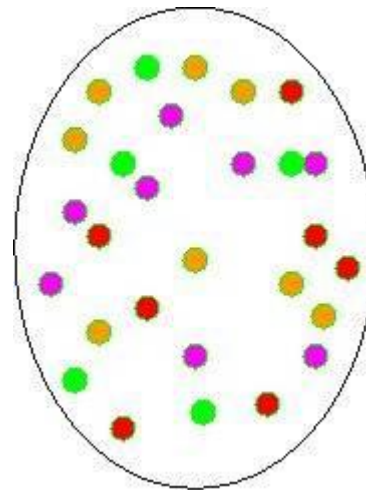


2. Kritische Anmerkungen zum Inklusionsbegriff



Was ist Integration?

„Integration“ ist die Eingliederung behinderter Menschen in die bestehende Gesellschaft. Die Förderung jedes Einzelnen erfolgt mit der Zielsetzung der normativen Anpassung an bewährte Systeme.



Was ist Inklusion?

"Inklusion" bedeutet, dass **alle Menschen das gleiche Recht auf volle Teilhabe** an der Gesellschaft **haben** und zwar unabhängig davon, ob und wie stark Einzelne dabei unterstützt werden müssen. **Bestehende Strukturen und Auffassungen sollen so verändert werden**, dass die Unterschiedlichkeit der Menschen zur Normalität wird.

Die vier Ebenen der Integration :

Innerpsychische Ebene

Interpersonelle Ebene

Institutionelle Ebene

Gesellschaftliche Ebene

Quelle: Maria Kron : Integrative Prozesse
in Kindergärten. In
Eberwein, H. (Hrsg.) 1999: Handbuch der
Integrationspädagogik, Weinheim, S. 157

So, und jetzt warten wir, bis
der kleine Markus sich nicht
mehr ausgegrenzt fühlt.



fussel
2011



Inklusion ist kein spezielles Thema der Bildung oder der Behindertenhilfe

- Kinder, Jugendliche und Familie,
- Menschen mit psychischen Erkrankungen,
- Alte Menschen,
- Menschen mit Suchtkrankheiten,
- Pflegebedürftige Menschen,
- Menschen mit Migrationshintergrund

**Ehrenamt /
Bürger &
Bürgerinnen**

KiTa

Institutionen

Kirche



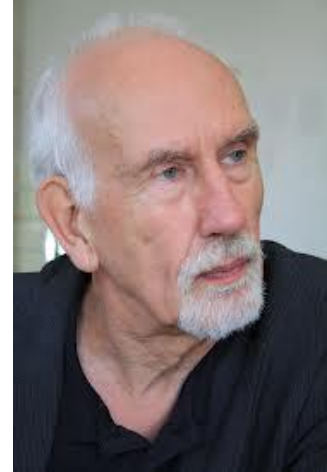


Inklusion ist kein Expertenthema.

Es geht um Menschenrechte !

Die Heilige Inklusion und die Inklusionisten

Quelle: Jantzen, W.
In: BHP 51(2012) 1, S. 39



„...in Zeiten der Heiligen Inklusion“

*„...die völlige Überforderung der Lehrer an allgemeinen Schulen mit dem **Tsunami an Inklusion** der plötzlich über sie rollt...“*

*„Unter den Inklusionisten sind viele liebe und engagierte Menschen, aber **beseelt vom Geiste der Heiligen Inklusion** fahren sie eine Angelegenheit gegen die Wand, die wir ihnen so nicht überlassen dürfen.“*

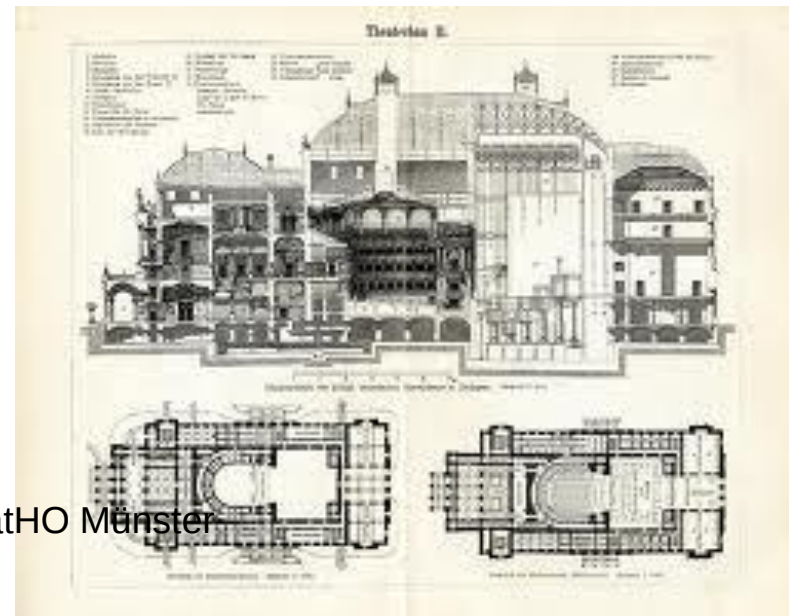
ACHTUNG: GEFÄHR!



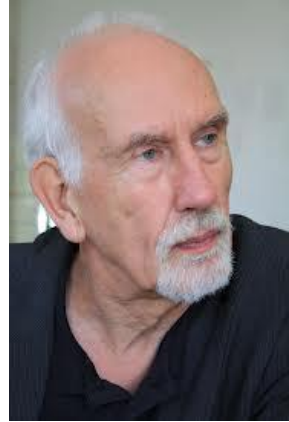
- Ervin Goffmann (1959): ***Wir spielen alle Theater***

Das Ensemble spielt auf der **Vorderbühne** die Rolle, die das Publikum sehen will. Statt eine Aufgabe wirklich zu erfüllen, erweckt das Ensemble nur den Eindruck, dieses zu tun.

Nur auf der **Hinterbühne** ist die wahre Identität der Akteure sichtbar



2. Kritische Anmerkungen zum Inklusionsbegriff



„Solange von leichter Sprache, Umdefinition von Menschen mit Lernschwierigkeiten und Teilhabe **auf der Vorderbühne** die Rede ist oder dort das „Es ist normal verschieden zu sein“ zur Rede von „verhaltensoriginellen“ Menschen führt, die **auf der Hinterbühne** in Sondergruppen...akkumuliert werden, wo immer schlechter bezahlte Mitarbeiterinnen einen immer größeren Arbeitsaufwand leisten müssen... kann weder von Inklusion noch von Gewährleistung der Menschenrechte die Rede sein.“

Quelle: Jantzen, W.

In: BHP 51(2012) 1, S. 43

2. Kritische Anmerkungen zum Inklusionsbegriff

*Neigen wir in Deutschland dazu,
etwas zu schnell umsetzen zu wollen?*



1. Veränderung fängt in den Köpfen an
2. Kritische Anmerkungen zum Inklusionsbegriff
3. Inklusion in Kindertageseinrichtungen
4. Anforderungen an Aus- und Weiterbildungsstätten

Tabelle 1

Anteil der Kinder mit Behinderungen in integrativen Kindertageseinrichtungen ohne Vorschulen

Quelle: Bundesministerium für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend (BMFSFJ) 2009, S. 192

Thüringen	100,0 %
Berlin	99,2 %
Bremen	98,3 %
Sachsen-Anhalt	96,8 %
Baden-Württemberg	90,6 %
Hessen	89,8 %
Nordrhein-Westfalen	85,2 %
Schleswig-Holstein	84,5 %
Mecklenburg-Vorpommern	82,3 %
Saarland	77,0 %
Bayern	75,1 %
Brandenburg	72,5 %
Hamburg	69,1 %
Rheinland-Pfalz	69,0 %
Sachsen	55,1 %
Niedersachsen	42,1 %

3. Inklusion in Kindertageseinrichtungen



2010



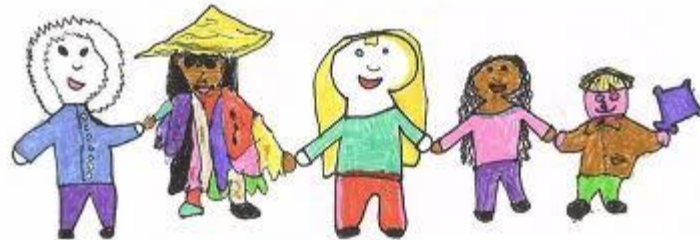
2011

3. Inklusion in Kindertageseinrichtungen

Drei große Themen im Kontext von Inklusion

(Quelle: Prengel 2010/ Sulzer u. Wagner 2011)

- Der Umgang mit ethnischer kultureller Vielfalt
- Umgang mit Gender
- Umgang mit Behinderung / Beeinträchtigung



3. Inklusion in Kindertageseinrichtungen

Zwei große Spannungsfelder:

1. Egalitärer (auf Gleichheit ausgerichtete) Differenz
2. Interreligiöse Pädagogik

3. Inklusion in Kindertageseinrichtungen

1. Egalitäre Differenz

- Das Problem ist die Ambivalenz der egalitären (Gleichheit) Differenz.
- Das Vermeiden einer hierarchischen Differenzierung nach Leistung. Der Widerspruch, einen individualisierten Zugang zu finden, der **jedes Kind als Einzigartig** sieht **und gleichzeitig auf kategoriale Zuschreibungen verzichtet** (Alter, Schicht, auf Ethnologie, Sexuelle Orientierung, Religion etc.)

Beispiel:

Kind: *„Der Ivano hat gar nicht mitgesungen“*

Erzieherin: *„Na, ja der Ivano kommt ja aus Italien und kann noch nicht so gut deutsch sprechen und singen!“*



Beispiel

Dürfen Kinder entscheiden mit wem sie spielen möchten und demnach andere Kinder vom Mitspielen ausschließen?

Oder sollte die Inklusionsregel:

„Mitspielen verbieten ist verboten“ aufgestellt werden?

Sollte es Mädchen und Jungen **spezifische Angebote** geben oder widerspricht das dem Inklusionsgedanken?



3. Inklusion in Kindertageseinrichtungen

2. Interreligiöse Pädagogik:

- 57 % der Kindertageseinrichtungen sind in kirchlicher Trägerschaft (Caritas oder Diakonie), **Christliche Werte** spielen in der Erziehungsarbeit mit kirchlichen Trägern eine wichtige Rolle.
- Dazu kommen noch Kindertageseinrichtungen mit einem besonderen päd. Profil (Montessori- Waldorfpädagogik etc.)
- Zusammen macht das 63,3 % der Einrichtungen in Deutschland aus

Quelle: Prof. Baberg 2012: Chancen und Hindernisse der Inklusion
in der Frühpädagogik

1. Veränderung fängt in den Köpfen an
2. Kritische Anmerkungen zum Inklusionsbegriff
3. Inklusion in Kindertageseinrichtungen
4. Anforderungen an Aus- und Weiterbildungsstätten

4. Anforderungen an Aus- und Weiterbildungsstätten

Erzieherausbildung:

Fachschulen bieten berufliche Ausbildung nach Länderrecht an.

- **Jedes Bundesland hat seine eigene Ausbildung entwickelt**
- Der Berufsabschluss „staatlich anerk. Erzieherin“ ist ein Euphemismus (Beschönigung) (16 Länderausbildungen mit 16 verschiedenen Profilen).
- **In Westeuropa gibt nur noch in Deutschland, Österreich und auf Malta eine Ausbildung auf dem Nicht-Hochschulniveau.**
- In den Lernplänen wird zwar von inklusiven Aufgaben gesprochen trotzdem sind die meisten Lehrpläne in Bezug auf Inklusion nicht aktualisiert. Die Ausbildungsstätten sind mit einer Breitbandausbildung belastet- die große Probleme mit sich bringt. Eine Spezialisierung im Bereich der Behindertenpädagogik ist nur in den Lehrplänen von 7 Bundesländern zu finden

4. Anforderungen an Aus- und Weiterbildungsstätten

Weiterbildung / Studium:

- Es gibt zur Zeit **79 frühpäd. Studiengänge**
- Nur 42 benennen den Begriff „Inklusion“ innerhalb ihrer Modulstruktur
- Nur 10 haben Inklusion als Querschnittsthema

(Quelle: Baberg, M. (2012): Inklusion in der Frühförderpädagogik – Chancen und Risiken. Internet)

Weitere Beispiele:

- „Fachkraft für Inklusionspädagogik“ (KiTa Seminare- Hamburg)
- Weiterbildung zum „Inklusionsbegleiter“ / Diakonie Stetten
- Zur „Fachkraft für inklusive Pädagogik“ in FH Ludwigsburg (4 Blöcke / 200 Std. / 1 Jahr)
- Hochschule Emden- Leer: „Integrative Frühpädagogik“ /Abgeschlossene Fachschulausbildung
- Berufsbegleitendes Fernstudium: „Frühkindliche inklusive Bildung“ der H
- Hochschule Fulda (Zugang Fachschulausbildung: Erzieher)

(Quelle: Albers, T. (2011); Inklusion in den frühpädagogischen Studiengängen. Inklusion online, Ausgabe 3/2011)

4. Anforderungen an Aus- und Weiterbildungsstätten

Probleme der Weiterbildungsangebote:

- Teilweise unklare Qualitätsstandards
- Dauer: Eine inklusive Haltung hat man nicht nach einem Wochenendseminar entwickeln!
- Bei kurzen Angeboten entsteht eher eine Fokussierung auf Schwierigkeiten „Störungsbilder“. Dadurch entsteht bei den Erzieherinnen eher eine Umsetzungskepsis.

(Quelle: Albers, T.: Inklusion muss sich im gesamten Curriculum widerspiegeln. Internet)

4. Anforderungen an Aus- und Weiterbildungsstätten

Meine Erfahrungen:

Vermittlung von...

- ...**Beispielen guter Praxis** (Ängste vor neuen Aufgaben, Begegnungsunsicherheit)
- ...einem **Verständnis für die Subjektlogik** der Kinder in besonderen Lebenslagen (z.B. Syndromanalyse)
- ...einem konstruktiven Inklusionsgedanken („dafür brennen“)
- ...der Handlungsprämisse: „Alles zunächst für Alles denken!“
- ... der Bedeutung von Sozialraumressourcen erkennen (Index für Inklusion / Netzwerk)

4. Anforderungen an Aus- und Weiterbildungsstätten

Nötige Inhalte:

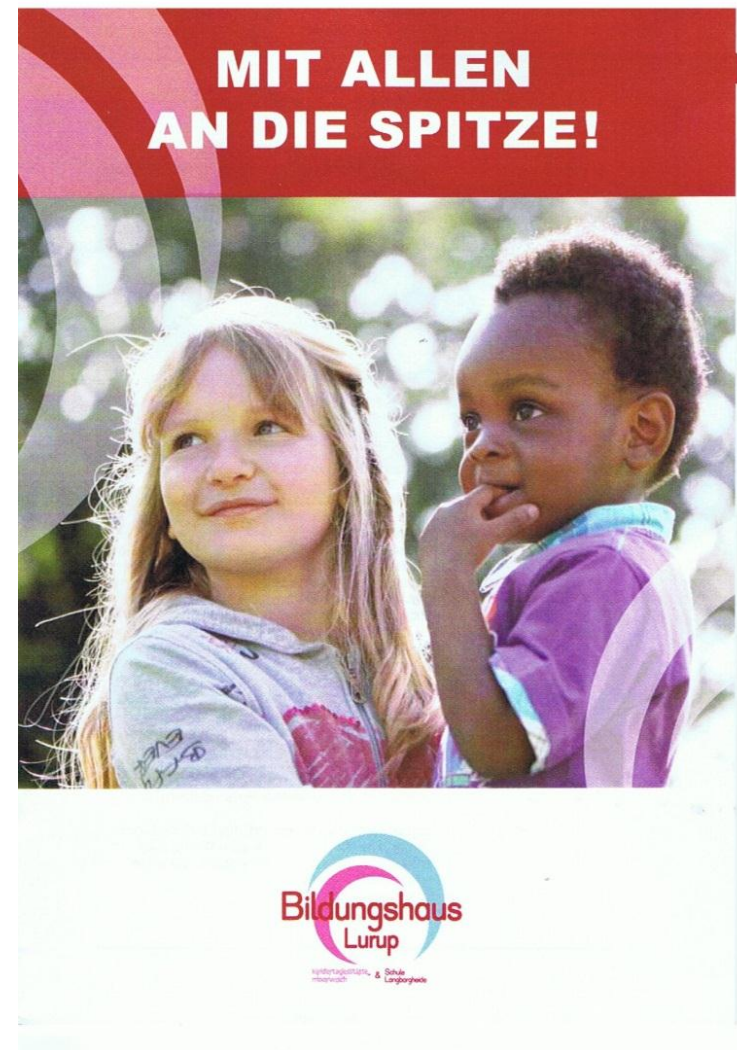
- Inklusion immer auf allen vier Ebenen (Individuum / Interaktion / Institution / Sozialpolitik) zu denken.
- Qualitätsinstrumente wie der „**Index für Inklusion**“ müssen mehr zur Anwendung
- Eine **an Menschenrechten** orientierte Bildung muss an den vier Strukturelementen: Verfügbarkeit, Zugänglichkeit und Barrierefreiheit, Annehmbarkeit und Adaptierbarkeit eingelöst werden. Hierzu ist eine Auseinandersetzung mit einer **Berufsethik** unausweichlich.
- Konzepte zu Gender, kultureller Vielfalt und Umgang mit Behinderung

Ideen: Multiprofessionelle Teams in Kita´s beschäftigen

- Austausch mit Kolleginnen die bereits Integrationserfahrungen haben (Angst nehmen)

4. Anforderungen an Aus- und Weiterbildungsstätten

KiTa und Grundschule zusammen:



4. Anforderungen an Aus- und Weiterbildungsstätten



„Jede Grundschule könnte morgen anfangen, inklusiv zu arbeiten. **Alles steht und fällt mit dem Umdenken des Kollegiums**, mit der Bereitschaft, eine Beziehung zu allen Schülern aufzubauen, den Unterricht flexibel zu gestalten und organisatorisch kreativ zu werden. Die Belastung ist nicht höher, das Ergebnis motiviert jeden Lehrer in seiner pädagogischen Arbeit.“



4. Anforderungen an Aus- und Weiterbildungsstätten

Nationale Aktionsplan



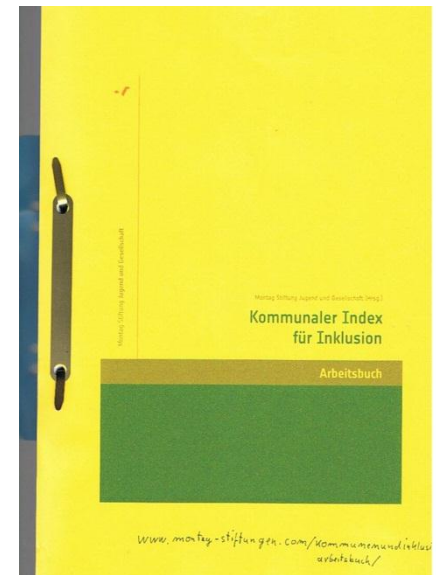
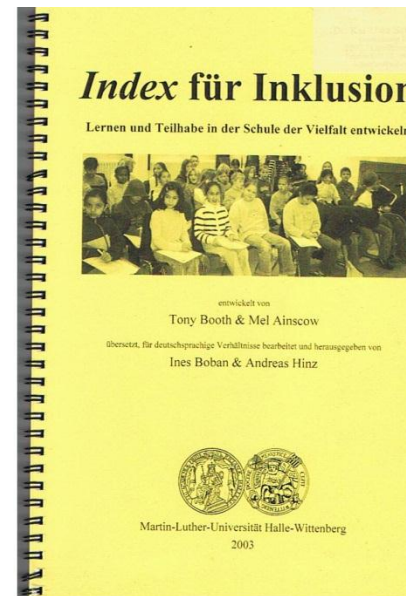
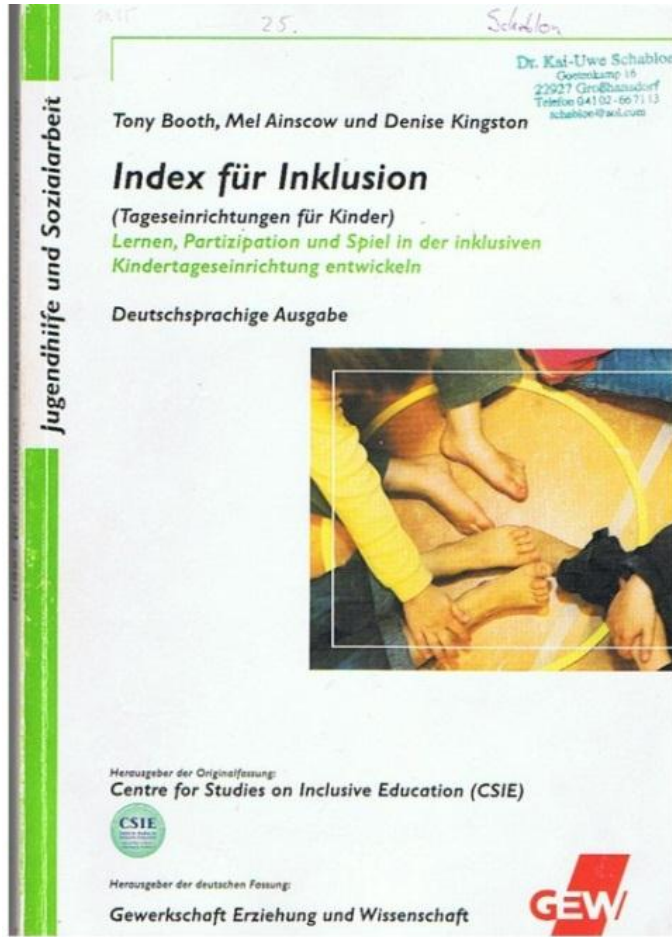
Herr Hüppe

(Beauftragter der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen)



4. Anforderungen an Aus- und Weiterbildungsstätten

Indizes für Inklusion



4. Anforderungen an Aus- und Weiterbildungsstätten

Impulse für eine inklusive Praxis:



Steiner: „Das Fundament ist die Freiheit des individuellen Menschen“



Krenz: „Der Bildungsraum KiTa darf sich nicht von der curricular geprägten Schulpädagogik her definieren“



Montessori: „Das Kind als Wegbereiter einer besseren Gesellschaft“



Korczak: „Scheitern als Chance für eine schöpferische Gemeinsamkeit mit dem Kind“



Fröbel: „Den Menschen zum Menschen bilden“

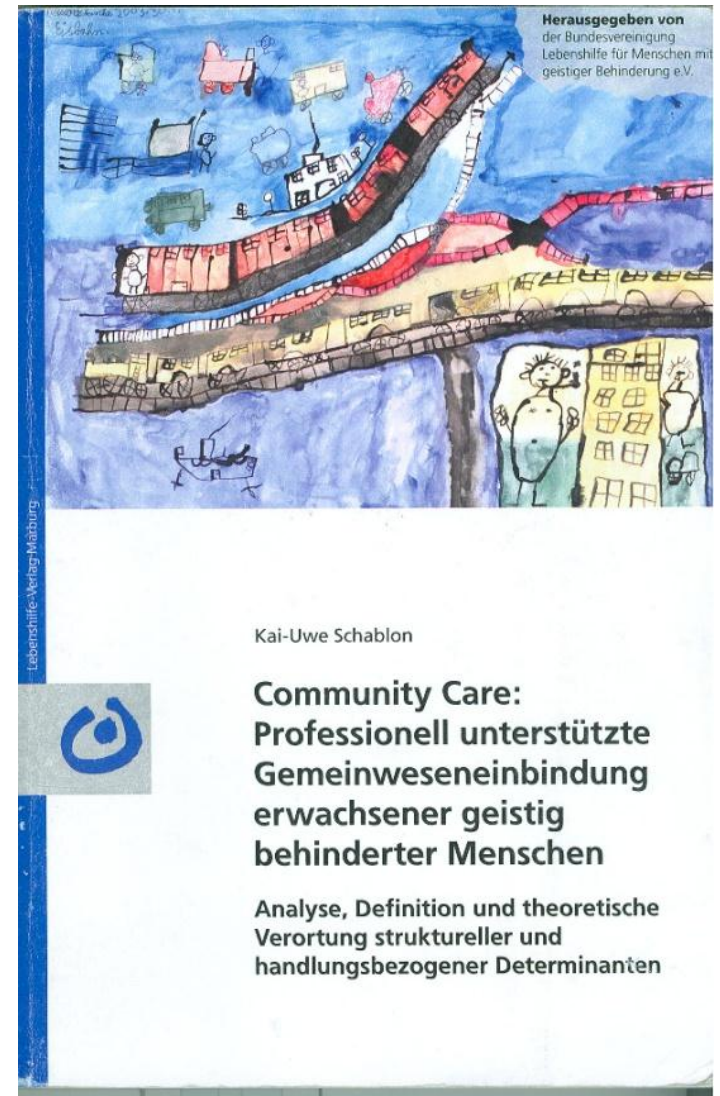


4. Anforderungen an Aus- und Weiterbildungsstätten

Bedeutsam ist...

- den methodischen Fundus im Kontext von **Inklusion** neu zu entdecken
- **Inklusion** stets als „Querschnittsthema“ mitzudenken

Eigene Forschungsergebnisse:



wo kämen wir hin,
wenn alle sagten,
„wo kämen wir hin“
und niemand ginge,
um einmal zu schauen,
wohin man käme,
wenn man ginge.

Kurt Marti

*Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!*

Kontakt:

schablon@schablon.de